

1000 Ballberührungen sollens sein

Das Konzept des FC Fortuna: Im Cup zählt der Erfolg, in der Meisterschaft die Spielerausbildung

Mit über 1000 Ballberührungen im Training und Spielanteilen in der Meisterschaft will FC-Fortuna-Trainer Bodo Fischer seine Juniorinnen individuell weiterbringen.

VON ADRIANA GUBLER

«Aber Ladies, qualitativ muss das besser werden», mahnt Bodo Fischer seine Spielerinnen. Die Übung: Ball im Lauf annehmen und einen sauberen Pass am verteidigenden Trainer vorbei an die Mitspielerin. «Ihr müsst darauf achten, was der Verteidiger macht», fordert der Trainer die Fussballerinnen auf. Die Übungen, die der Trainer an diesem heissen Sommerabend im Training der B-Juniorinnen des FC Fortuna Olten anordnet, gleichen sich. Das Wichtigste ist immer: Ball annehmen, Ball schön weiterspielen. «In einem guten Fussballtraining soll jede Spielerin mindestens 1000 Ballberührungen haben», erklärt Fischer. Nur so erhielten die Spielerinnen die Sicherheit am Ball, die so notwendig sei.

Zweimal wöchentlich steht der Trainer mit seiner Mannschaft auf dem Fussballplatz. Das sind aber nicht die einzigen Übungseinheiten, die die B-Juniorinnen haben: Auch in der Meisterschaft geht es dem Trainer primär darum, die Fussballerinnen auszubilden. «Ich kann im Training und in Freundschaftsspielen erzählen und erzählen. Aber das Gelernte im Match umzusetzen, ist etwas ganz anderes», erklärt Fischer das Konzept des FC Fortuna. Deshalb sei es wichtig, dass alle Juniorinnen zu Spielanteilen in der Meisterschaft kämen. Die Tabellsituation ist deshalb für Trainer Fischer nur zweitrangig.

ANDERS IM CUP. Dort spielen die B-Juniorinnen bewusst auf Ergebnisse. In der vergangenen Saison durften sie schliesslich auch den Cupsieg feiern. «Den haben wir uns verdient, wir haben hart darauf hingearbeitet», sagt Trainer Fischer. Er bezeichnet diesen Titel als grössten Erfolg seiner Juniorinnen. Und bemerkenswert: Obwohl der FC Fortuna in der Meisterschaft den Fokus auf die Ausbildung legt, lag er am Schluss der



So gehts: Trainer Bodo Fischer gibt taktische Anweisungen.

Meisterschaft auf dem zweiten Platz in der kantonalen Meisterschaft. Worte will der Trainer darüber nicht viel verlieren: «Ja das ist gut, wir haben uns gefreut.»

Primär will der Trainer seine Spielerinnen fördern mit dem Ziel, dass sie später den Sprung in die erste Mannschaft des Vereins schaffen. Diese ist aktuell 2.-Ligist, strebt aber in der laufenden Saison den Aufstieg in die 1. Liga an. «Wir versuchen auch früh, den Spielerinnen Einsätze in der ersten Mannschaft zu ermöglichen», so Fischer. Im

Frauenfussball passiere das altersmässig viel früher als bei den Junioren.

AKTUELL KICKT NUR ein Juniorinnen-Team für den FC Fortuna, dieses besteht aus 18 Spielerinnen zwischen 13 und 16 Jahren. Das Traumszenario von Trainer Bodo Fischer wären zwei Juniorinnen-Teams und zwei Aktiven-Teams im Frauenfussball. «Dann könnte jeweils die erste Mannschaft auf Leistung setzen, und in der zweiten Mannschaft könnte man die Spielerinnen aufbauen. Momentan hat der FC Fortuna aber zu wenig Spielerinnen für diese Idealvorstellung.

Noch nicht lange spielen die Fussballerinnen, die an diesem Abend in der Sonne schwitzen und Pässe über Pässe schlagen, beim FC Fortuna. Die vergangene war die erste Saison im Dress des FC Fortuna. Zuvor spielten sie im Eisenbahner-Sportverein Olten. Es folgte der

FUSSBALL

FC Fortuna Olten

Gründungsjahr: 1972

Nachwuchsabteilung: 18 Spielerinnen

Trainer: Drei Betreuer

Das hat der Verein zu bieten: In erster Linie Plausch, Kameradschaft und gute Betreuung.

Grösste Erfolge: Die Juniorinnen B erreichten 2009 in der höchsten Stärkeklasse im Kanton Solothurn den zweiten Platz und wurden im selben Jahr Solothurner Cupsiegerinnen.

Ziele: Mit den Juniorinnen B vorne mitspielen. Junge Spielerinnen für die erste Mannschaft (2. Liga) aufbauen.

geschlossene Wechsel mit Spielerinnen und Trainer. Egal unter welchem Namen, Fischer lässt seine Schützlinge schwitzen. Er fordert Konzentration und Genauigkeit. Er motiviert, treibt an und lobt auch. «Jawohl Ladies, so gefällt mir.» Und er erklärt. «Die Körperhaltung ist entscheidend. Sie bestimmt, wo der Ball hingeht.» Man merkt, die Ausbildung der jungen Fussballerinnen liegt dem passionierten Trainer am Herzen.

DIE SERIE AM SONNTAG

Das Oltnertagblatt beleuchtet die Nachwuchsarbeit in den Vereinen. Schon vorgestellte Abteilungen finden Sie unter www.oltnertagblatt.ch



AUGENBLICK

Mit dieser **MUSIK** stimme ich mich auf den Wettkampf ein: Keine spezielle

Aus diesem Wettkampf möchte ich einmal **ALS SIEGER** hervorgehen: Mal die Schweizer Meisterschaft in unserer Stärkeklasse – momentan ist das die C-Liga – zu gewinnen, wäre schon schön.

Das ist mein **«LIEBLINGSGEGNER»** (und: weshalb): Generell jene, die mich fordern und die in allen Belangen fair sind und mit denen man es sowohl im Fall eines Sieges als auch einer Niederlage gut haben kann.

TRAINING bedeutet zusammensein und besser werden.

Das sind meine **BEVORZUGTEN WETTKAMPFBEDINGUNGEN**: Ich mag es, wenn ich über Bewegungsfreiheit verfüge. Und es darf nicht allzu laut sein, um die Konzentration wahren zu können.

Das esse ich **ZULETZT VOR** einem Wettkampf: Das kommt nicht so drauf an – ganz normal wie immer.

Dieses **WETTKAMPFRITUAL** gehört dazu: Im Team gibts ein Handabklatschen und man wünscht sich gegenseitig, wie auch dem Gegner, alles Gute.

URS SCHWARZ (40) ist Aktuar des Dart Clubs Olten, dem er seit 2002 angehört. Der Oltnert arbeitet als Berufsschullehrer in Lenzburg. (AGU)

DAS CLUBHAUS



Das Clubhaus des FC Dulliken ist ruhig gelegen, unweit der Aare. Seit 1979 steht es dort, in der Oberen Ey in Dulliken. Das Clubhaus gehört der Gemeinde wie der daneben gelegene Fussballplatz auch. Seit kurzem – seit dem 10. August – wird es betrieben von einem jungen Paar, Ursula Vella und Andreas Mollet. «Ich bin froh, dass sich zwei junge, engagierte Personen um den Clubhausbetrieb kümmern», sagt FCD-Präsident Peter Walker. Weil alles noch ziemlich neu für die jungen Betreiber ist, wollen sie es mit den Öffnungszeiten erstmal vorsichtig angehen. «Um uns daran zu gewöhnen, werden wir vorerst während der Trainingszeiten und Spiele offen haben», sagt Vella. Später sollen sich die Öffnungszeiten von alleine ergeben. Auf jeden Fall aber wird das Clubhaus jeweils montags geschlossen sein, ausser bei Spielbetrieb. Im Clubhaus erhältlich: ein Kaffee für 3 Franken, ein Mineralwasser für 2.50 Franken sowie Hamburger und Bratwurst für je 5 Franken. Die neuen Betreiber werden es aber auch mit Schnitzelbrot, Chäschi und Schinkepfel im Angebot versuchen. Wider Erwarten stehen im Clubhaus nur wenige Pokale. «Das sind Staubfänger, deshalb haben wir viele in den Estrich gestellt», sagt der Präsident. Auffällig ist aber ein ganz grosser Pokal direkt beim Eingang, den haben sich die Junioren DA mit Kantonsmeistertitel in diesem Jahr ergattert. Neben der alljährlichen GV finden im Clubhaus andere gesellige Anlässe wie Raclette-Essen und Metzgete statt, oder etwa ein Thai-Essen: Eine Mutter von zwei Spielern kocht thailändisches Essen, mit Dessert und allem drum und dran à discrétion. Die grössten Feten erlebte das Clubhaus beim erstmaligen Aufstieg in die 2. Liga 1983 und beim 70- und 75-Jahr-Jubiläum. (AG)

FC DULLIKEN

GISI IM GEGENWIND

Von Alpenfestungen und Usain Bolt

DIE LEICHTATHLETIK IST DOCH eigentlich etwas Feines. Junge Menschen messen sich in ziemlich urwüchsigen Disziplinen. Rennen, Springen, Werfen und das möglichst schnell, weit und hoch. Klingt nach einem Heidenspass. Für Rennende, Springende und Werfende wie für das zahlende Publikum. Und wenn dann, wie an der Leichtathletik-WM in Berlin



diese Woche geschehen, noch ein Maskottchen mit einer Athletin auf dem Rücken gegen einen Wagen, der mit Hürden beladen ist, knallt, ist die Welt perfekt.

ICH WAR AUCH auf der Bahn, auf einer Tartanbahn, und der Wagen mit den Hürden war nur zu Beginn beladen. Als er schliesslich entladen war und sich vor mir 110 mit zehn Hürden gespickte Meter aufzutun, wurde mir das Ausmass der Tragödie erst bewusst. 106 Zentimeter ist eine Hürde hoch. Das ist gar nicht mal so wenig, vor allem, wenn man gar nicht mal so gross ist, wie etwa der Autor dieser Zeilen. Erinnerungen an einen fatalen Sprung im Sportunterricht gegen einen Hochsprungpfosten wurden wach, die Zeit über die 110m wurde dadurch auch nicht schneller.

WAS MAN SICH ABER FRAGT, wenn die richtigen Hürdensprinter über die Bahn und die Hürden hetzen: Wann kommt der Sprinter, der gar nicht erst versucht, die Hürden richtig zu nehmen? Der eine Technik entwickelt, mit der er die Hürden einfach niedermäht – und dadurch natürlich schneller ist. Wäre das erlaubt? Es wird ja niemand disqualifiziert, weil er eine Hürde umschmeisst, auch nicht bei drei. Wenn es jetzt jemand darauf anlegt, die Hürden tatsächlich «aus dem Weg zu räumen», beispielsweise mit dem vorderen Fuss beim Springen statt über die Hürde springt an die Hürde stösst, muss er weniger hoch springen, landet entsprechend schneller und kann früher wieder Tempo machen. Damit müsste er schneller sein. Schneller als die Konkurrenz, erst noch ohne Doping. Da dürfte auch Herr Bolt grosse Augen machen. Die richtig zynische Form wäre es dann, wenn sich jemand fände, der mit den Händen die Hindernisse niederdrückte, um dann durchzurennen. Aber passieren von Seiten der Wettkampffiziellen dürfte einem eigentlich nichts.

ES IST EIN BISSCHEN WIE bei der «Alpenfestung». Da rennen auch dutzende von aufgeschreckten Schweizern rum, in lustigen Uniformen, deren muffigen Geruch man durch den Fernseher wahrzunehmen glaubt, und machen Übungen. Erster Tag in der Alpenfestung: Exerzierplatz mähen, damit die Soldaten der Alpenfestung rumexerzieren können, schliesslich gibt es einen Feind, auf den zu besiegen man sich vorbereiten muss. Nur, was wir historisch bewanderten Zeitgenossen im Vorfeld schon wussten: Der Feind wird nicht kommen! Es wird nichts passieren, egal was die Soldaten tun! Es wäre sehr mutig gewesen von den SF-Verantwortlichen, tatsächlich ein paar deutsche Truppen auf die Alpenfestungskandidaten loszulassen. Was man hätte machen können: ein paar flüchtige Juden im zweiten Alpenfestungsschauplatz, diesem Bauernhof, auftauchen lassen. Was machen die wehrhaften Schweizerinnen? Gewähren sie den Flüchtlingen Unterschlupf? Was würde Kommandant Mettler tun, wenn ihm Oliver Bono steckt, dass da ein paar Bäuerinnen die innere Sicherheit des Vaterlandes gefährden? Das wäre wirklich interessant. Da liesse sich dann auch bei der Ausweisung der Flüchtlinge gleich auf ein Spin-off der «Alpenfestung» (in Zusammenarbeit mit einem deutschen oder israelischen Fernsehsender) hinweisen – «KZ – was Opa nicht erzählt hat». Vielleicht was für nächsten Sommer.

EMANUEL GISI IST FREISCHAFFENDER JOURNALIST, BEGEISTERTER SPORTLER UND ER GIBT SICH MÜHE. HEUTE BEIM HÜRDENLAUF.